

## Weihnachten 2021

*Evangelium: Lukas 2,1-14*

Wir haben uns verkleinert: alles etwas zurückgebaut; einfach mal die Maßstäbe reduziert. Die Rede ist nicht vom Einzelhandel in unseren Innenstädten oder von Bundesligaspielen im Fußballstadion – sondern ich meine schlicht und ergreifend die bislang opulente Krippenlandschaft in unserer Viktorkirche.

Liebe Schwestern und Brüder!

Aus dem bisherigen weitläufigen Heiligen Land wurde in diesem Jahr quasi ein kompaktes Bethlehem-Quartier. Und Corona hin, Corona her – alle mussten etwas zusammenrücken: Hirten und Schafe, Ochs und Esel, Maria und Josef.

Und da stellte sich die Frage: Wo bleibt der Engel? Bislang stand er an einer erhabenen Stelle auf den Hirtenfeldern und wandte sich von hier aus an die Männer und Frauen, die Wache hielten bei ihren Herden. Das ist jetzt vorbei. Also wohin mit dem Engel? Wenn er auf einem Baum sitzt, denkt man dann nicht an Tarzan?! Und oben auf dem Stall, so wie Karlsson vom Dach?! Wir haben uns entschieden, dass der Engel *außerhalb* der Krippenlandschaft steht – aber doch ganz in der Nähe. Er gehört nicht direkt dazu, so wie die anderen – aber er wendet sich ihnen zu. Er steht etwas erhöht – aber begegnet dennoch den Hirten auf Augenhöhe. Er tritt in die Szene – aber ist auch Bote einer ganz anderen Wirklichkeit.

Auch wenn der Platz enger wird: Den Engel sollte man schon wahrnehmen! Und seine Worte ernstnehmen; seine Botschaft annehmen:

„Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine große Freude,  
die dem ganzen Volk zuteil werden soll!“

Den Engel sollte man wahrnehmen und seine Worte ernstnehmen und seine Botschaft annehmen – weil diese Botschaft *über den Augenblick hinaus* weist. Weil seine Ankündigung *alle Zeiten* meint. Weil sein Zuspruch auch *in unsere Gegenwart* – an Weihnachten 2021 – hineingesprochen ist: „Fürchtet euch nicht! Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll!“

Das ist quasi eine Ansage „von ganz oben“: Fürchtet euch nicht! Macht euch nicht verrückt. Habt Vertrauen in das Leben. Seid nicht ständig in Sorge und Panik. Denn es gibt eine Freude, die alle angeht! Und um die Begeisterung zu untermalen, tauchen am Ende himmlische Chöre auf und lobpreisen Gottes großes Werk. Die Heerscharen der jubelnden Engel – sie werden an der Krippe in St. Viktor durch zwei kleine musizierende Engel mit Gitarre und Flöte am Stall dargestellt. Auch hier: Anleitung und Einstimmung „von ganz oben“!

Musik und Feierlichkeit von ganz oben; Botschaft und Zuspruch von höchster Stelle; richtig große Gala in der Dunkelheit: Es ist erst wenige Wochen her, dass wir im politischen Geschehen ein irgendwie vergleichbares „ganz großes Kino“ erleben konnten. Ich meine den „Großen Zapfenstreich“ zum Abschied von Bundeskanzlerin Angela Merkel. Einige haben ihn vielleicht live am Fernseher verfolgt, andere als Aufzeichnung in der Mediathek. Ein feierliches Zeremoniell als höchste Ehrung, die der Staat kennt. Ein Fest der Sinne, das einen anrühren konnte.

Wirklich anrührend fand ich allerdings die Worte der bisherigen Kanzlerin. Auch sie wandte sich in ihrer kurzen Ansprache gegen die Furcht – nicht wörtlich, aber sinngemäß, wenn sie sagt, dass wir „nicht mit Misstrauen, mit Missgunst, mit Pessimismus“ unser Miteinander in unserem Land gestalten sollten. Und dann folgte ein besonders schöner Satz, der mich ganz besonders an Weihnachten erinnerte:

„Es ist die Fröhlichkeit im Herzen, die ich uns allen  
und auch unserem Land für die Zukunft wünsche.“

Die irdische Angela sprach zwar nicht wie der himmlische Angelus von der „großen Freude, die dem ganze Volk zuteil werden soll“ – aber ganz ähnlich von der „Fröhlichkeit im Herzen, die ich unserem Land wünsche“.

Diese Formulierung ist ungewöhnlich – zumal wir das Wort „fröhlich“ im Alltag kaum verwenden. Wohl kennen wir es aus weltlichen oder religiösen Weihnachtsliedern: „Oh du fröhliche“ oder „Fröhliche Weihnacht überall“ oder „Seid nun fröhlich, jubiliert“. Die Rede der Kanzlerin und damit ihre Formulierungen waren ganz ohne Zweifel mit Bedacht gewählt. „Fröhlich“, erklärt uns Wikipedia, meint ein „positiv erlebtes Gefühl – zwischen

zufrieden und lustig“. Also nicht: selbstzufrieden zu allem Ja und Amen sagen. Und auch nicht: sich über alles lustig machen. „Zwischen zufrieden und lustig“: Fröhlichkeit im Herzen, so formulierte Angela Merkel.

Sowohl der himmlische Angelus in Bethlehem wie auch die irdische Angela in Berlin werden darum gewusst haben, dass im Leben nicht alles komisch ist und wir keinen Grund haben, uns mit allem zufrieden zu geben – weil es ja so viel Bedrohliches und Ärgerliches tatsächlich gibt. Selbst die Weihnachtsgeschichte böte ja genügend Gründe, sich aufzuregen: Diese Willkür eines Kaisers, der seine Untertanen rücksichtslos durchs ganze Land zur Volkszählung schickt! Oder die soziale Lage der Hirten, die unter freiem Himmel kampieren müssen! Und dieses Elend rund um das Neugeborene! Ja, darüber kann man betroffen und irritiert sein. Und es geht auch nicht darum, dies alles zu leugnen oder klein zu reden.

Aber „dies alles“ *dennoch* mit einem *Grundoptimismus* zu betrachten – das meint wohl der weihnachtliche Ruf „Fürchtet euch nicht“ und die Botschaft „Ich verkünde euch eine große Freude!“ Das könnte meinen: zu vertrauen, dass sich *hinter alledem* ein gutes Potential verbirgt; dass „dies alles“ Gott nicht abhält, sich zu engagieren – im Gegenteil: dass „dies alles“ Gott geradezu „reizt“, einer von uns zu werden. Zu vertrauen, dass es einen Weg zum Guten gibt: dazu sind wir eingeladen. „Vertrauen ist das wichtigste Kapital in der Politik“, sagte Angela Merkel beim Großen Zapfenstreich: ein *Kapital*, das erst mal nicht materiell gemeint ist – sondern ideell oder spirituell.

Auch Gott beschenkt uns reich *mit Vertrauen*: Gott „glaubt“ daran und vertraut darauf, dass die Botschaft der Heiligen Nacht, dass die Initiative der Menschwerdung die Welt anrühren wird; dass die Völker darauf reagieren werden.

Wer sich diesem weihnachtlichen Engagement unseres Gottes öffnet, der nimmt eine neue Perspektive auf das Leben ein: die Perspektive dessen, der Mensch wurde, der unser Bruder geworden ist. Diese Haltung ist übrigens nicht zwingend eine bewusst religiöse, sie ist für alle Menschen fruchtbar: „Ich möchte dazu ermutigen, auch zukünftig die Welt immer auch mit den Augen des anderen zu sehen“, sagte Angela Merkel. Und an Weihnachten können wir sagen: Wir wollen uns ermuntern, die Welt immer auch mit den Augen Gottes zu sehen!

Mit den Augen Gottes, das kann heißen: wohlwollend; mit Weitblick; mit Nachsicht. Diese *ständige* Empörung und Verärgerung zu stoppen, in der sich heute so viele Menschen regelrecht suhlen; nicht alles *so maßlos* zu dramatisieren und zu skandalisieren, was um uns herum geschieht; nicht immer *alles* reflexartig zu beargwöhnen und kritisieren, was Menschen als ihre Meinung äußern.

„Fürchtet euch nicht!“, ruft der Engel in der Heiligen Nacht. „Ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll“ – also eine Freude, die relevant ist für die ganze Gesellschaft; die das soziale Miteinander durchdringen könnte; die unserer gereizten und zugleich erschöpften Zeit so gut tät: Gott nimmt uns wahr und nimmt Anteil; Gott lässt sich finden – und sei es im „Zeichen“ der Windel, wie der Engel ausdrücklich erklärt.

Am Ende der Begegnung zwischen dem Engel und den Hirten erscheinen jubelnde Engelchöre und stimmen das „Gloria in excelsis deo“ an. Am Ende des Großen Zapfenstreichs am 2. Dezember in Berlin spielte das Militärmusikcorps der Bundeswehr traditionsgemäß einen alten Choral aus der Barockzeit:

„Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesus Christus zeigt. / ... In diesem teuren Jesusnamen / das Vaterherze öffnet sich; / ein Brunn' der Liebe, Fried' und Freude / quillt uns so nah, so mildiglich. / Mein Gott, wenn's doch der Sünder wüsste – / sein Herz wohl bald dich lieben müsste.“

Amen.